

schen Reiches, so wie die Legaten oder Abgeordneten des Papstes waren begierig zu sehen, wie sich das neue Reichsoberhaupt in dieser ernstesten Zeit benehmen würde. Es wurden mancherlei weltliche Angelegenheiten besprochen und entschieden; vor Allem aber kam die Kühnheit und Unerfrohenheit des Mannes in Wittenberg zur Sprache, der dem Papste zu widersprechen gewagt hatte. Die Gesandten von Rom wünschten, „daß dieser Irrlehrer zum Widerruf gezwungen und bestraft werden möge.“ Die meisten Reichsstände aber, die das Verderben der Kirche und die Anmaßung der Päpste recht wohl erkannt hatten, wollten durchaus nicht zugeben, daß man Luther verfolge, sondern forderten, er möge auf den Reichstag geladen werden, dort seine Meinung frei aussprechen und nur dann erst der Strafe verfallen, wenn seine Irrlehren erwiesen wären und er beharrlich darin verbliebe. — Der Kaiser gab aus kluger Rücksicht diesen Wünschen nach und schickte nun den Reichsherald Kaspar Sturm nach Wittenberg, um Luther abzuholen.

7. Januar.

Commandant Bopel in Leipzig.

Leipzig galt noch im dreißigjährigen Kriege als eine nicht ganz unbedeutende Festung, und namentlich war die Pleißenburg damals ziemlich schwer zu nehmen. Im Jahre 1631 nun, wo der gefürchtete Tilly von Magdeburg herauf nach Sachsen kam, befehligte in Leipzig der sächsische Hauptmann von Bopel, ein feiger, zaghafter Soldat, der vor dem in Waffen ergrauten Tilly freilich zitterte. Als Tilly am 5. September die Stadt mit Feuerkugeln beschloß, capitulirte sie, und am 7. übergab Bopel auch die feste Pleißenburg. Das war in diesem Falle eine schimpfliche, verbrecherische Handlung. Denn Bopel mußte doch wissen, daß sein Kurfürst, mit dem Schwedenkönige vereinigt, nahe bei Leipzig stand; daß eine Schlacht nothwendig bevorstehe; daß mithin Tilly's Abzug und die Hilfe der Freunde in den nächsten Stunden bevorstehe. Dessen ungeachtet ließ ihm Johann Georg Verzeihung angedeihen und machte ihn sogar, nachdem Leipzig wieder genommen war, abermals zum Commandanten daselbst. Doch im folgenden Jahre 1632 kam kurz vor der Schlacht bei Lützen Holke, der kaiserliche Feldmarschall, vor die Stadt, fing an, sie fürchterlich zu bombardiren, und drohte, im Fall sich die Besatzung nicht ergäbe, Mann für Mann niederzuhauen, Bopel aber an der Stadtmauer aufzuhängen. Da verlor Bopel abermals den Kopf und übergab aus Feigherzigkeit die wohlverwahrte